

**Landesmuseum Zürich.** SCHWEIZERI  
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE  
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION  
ALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNA  
L SVIZZER.



*Begleit-  
dossier  
für Lehrpersonen  
Sek I und II*

**BANKENLAND  
SCHWEIZ**

# Landesmuseum Zürich.

## «Bankenland Schweiz»

### 12. Juni – 8. November 2026

## Inhalt

Angebot für Schulen	3
Einführung in die Ausstellung	4
Ausstellungsplan	5
Ausstellungsrundgang	6
Didaktische Inputs	7
Anleitung zur selbstständigen Besichtigung mit Actionbound	8
Vorlagen für Notizen bei selbstständiger Besichtigung mit Actionbound	10

#### Impressum Schulunterlagen

##### Konzept und Inhalt

Anna Thalmann und Team Bildung & Vermittlung

##### Fachlektorat

Christian Weiss

##### Lektorat

Miriam Waldvogel

##### Gestaltung

Regula Baumer

Zürich, Juni 2026

Alle Rechte vorbehalten.

© Schweizerisches Nationalmuseum



Dieses Dossier steht online zum Download zur Verfügung.

## Führung und selbstständige Besichtigung

Sekundarstufe I und II

### Bankenland Schweiz – Überblicksführung

Die Schweiz ist einer der bedeutendsten Finanzplätze der Welt – er gilt als sicher und vertrauenswürdig. Wie entwickelte sich das Schweizer Bankensystem vom mittelalterlichen Geldverleih bis zum digitalen Zahlungsverkehr? Und wie gross ist das Vertrauen in Banken, wenn Finanzinstitute in die Krise geraten? Die Lernenden erkunden zentrale Etappen der Schweizer Bankengeschichte und entdecken, warum Vertrauen die wichtigste Grundlage von Geldgeschäften ist.

Führung | 1 Stunde

Die Zahl der Teilnehmenden pro Führung ist während der Öffnungszeiten des Museums auf 15 Personen begrenzt. Führungen mit bis zu 25 Personen können jeweils am Montag von 9.00–18.00 Uhr oder Dienstag bis Freitag von 9.00–10.00 Uhr durchgeführt werden.

Sekundarstufe I und II

### Bankenland Schweiz – Wem vertraust du dein Geld an?

Ob als Kaufmann im Mittelalter, Arbeiterin des 19. Jahrhunderts oder Schülerin der Generation Alpha – der Umgang mit Geld hat Menschen immer vor Herausforderungen gestellt. Wie sind die Banken in der Schweiz entstanden? Und welche Rolle spielt dabei das Vertrauen in Institutionen, Gesetze und Technologie? Die Lernenden erkunden selbstständig in Kleingruppen auf einem digital geführten Rundgang verschiedene Stationen von der Antike bis heute und gehen dabei der Frage nach: Wem vertraust du dein Geld an?

Selbstständige Besichtigung mit Actionbound | 1 Stunde

Der Actionbound-Rundgang kann vor Ort mit eigenen Geräten (Smartphone oder Tablet) oder mit Tablets des Museums durchgeführt werden. Eine Reservation ist in beiden Fällen erforderlich.

Anleitung  
zum selbstständigen  
Ausstellungsbesuch  
mit Actionbound  
auf Seite 8

## Einführung für Lehrpersonen

Führung durch die Ausstellung mit dem Ausstellungskuratorium und Inputs für die Arbeit mit Schulklassen der Sekundarstufe I & II durch das Team Bildung & Vermittlung.

17.06.2026 | 17.30–19.00 Uhr

### Information & Anmeldung

Mo–Fr 09.00–12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch

# Einführung in die Ausstellung

---

» Die Schweiz gilt weltweit als Synonym für Banken, Sicherheit und finanzielle Stabilität. Doch wie wurde aus einem kleinen Alpenland einer der bedeutendsten Finanzplätze der Welt? Die Ausstellung «Bankenland Schweiz» geht dieser Frage nach und zeigt, wie eng das Schweizer Bankwesen mit der Geschichte und Identität des Landes verbunden ist.

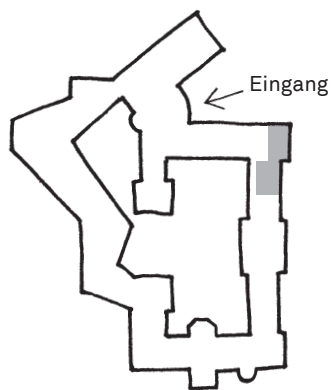
Die Ausstellung spannt den Bogen von den ersten Geldgeschäften der Antike bis zur heutigen digitalen Finanzwelt. Schon lange bevor es moderne Banken gab, spielten Geldwechsel, Kreditvergabe und Vermögensverwaltung eine wichtige Rolle. Münzhorte aus römischer Zeit, historische Wechselwaagen oder mittelalterliche Urkunden machen sichtbar, wie Menschen ihr Vermögen schützten und Handel betrieben. Jüdische Geldverleiher, lombardische Händler und frühe Privatbankiers legten die Grundlagen für das spätere Schweizer Bankwesen.

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wandelte sich die Schweiz zunehmend zu einer Geldwirtschaft. Sparkassen und Kantonalbanken ermöglichten breiten Bevölkerungsschichten erstmals das sichere Sparen. Gleichzeitig entstanden Grossbanken wie die Schweizerische Kreditanstalt, die den Eisenbahnbau und die industrielle Entwicklung finanzierten. Historische Banknoten, Sparsbüchsen oder Schalterobjekte aus Bankfilialen erzählen von dieser Zeit des wirtschaftlichen Aufbruchs.

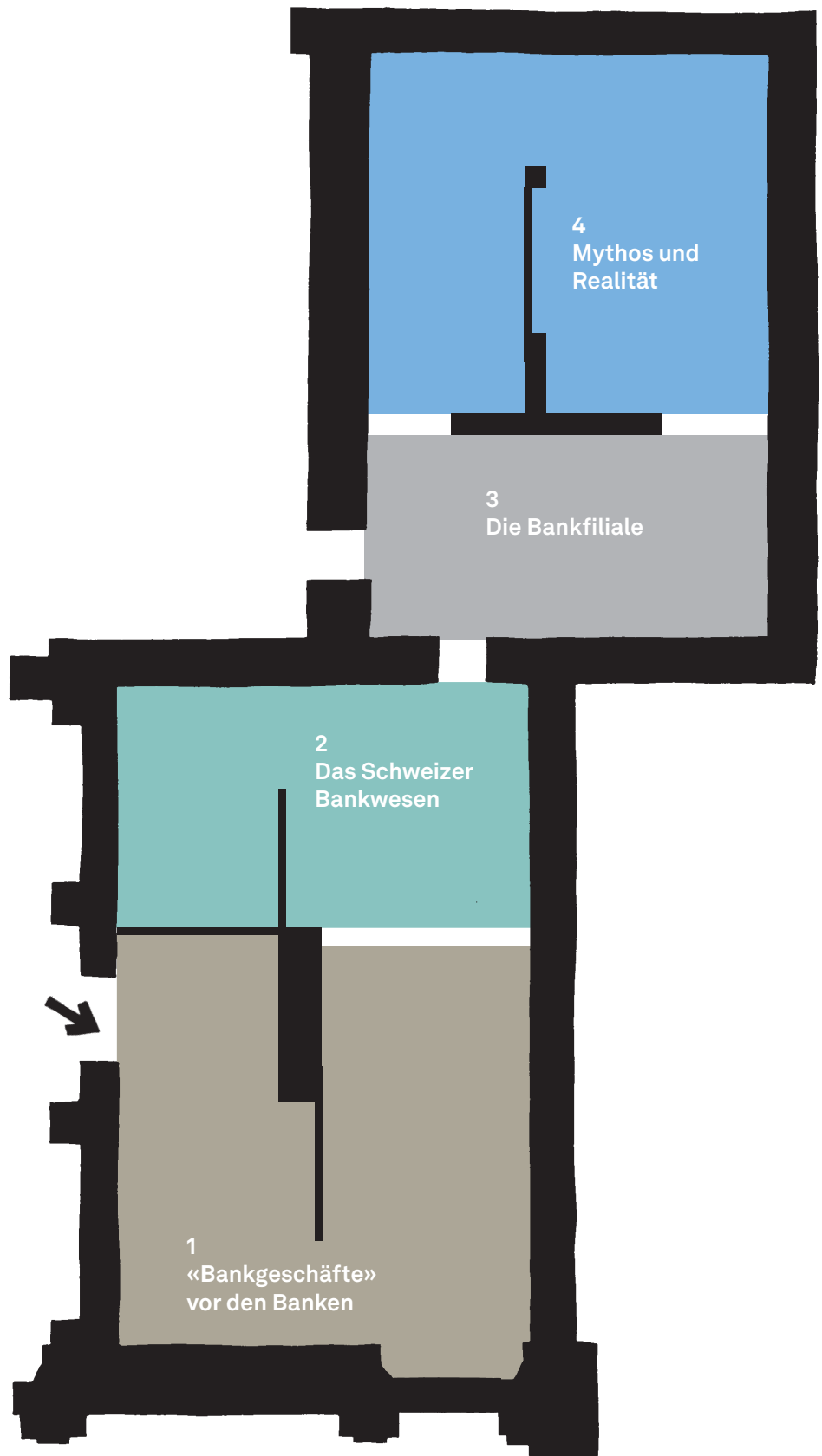
Ein zentrales Thema der Ausstellung ist das Vertrauen – die Grundlage jedes Bankgeschäfts. Banken stehen in der Schweiz bis heute für Diskretion, Sicherheit und Stabilität. Gleichzeitig zeigt die Ausstellung, dass dieses Vertrauen immer wieder erschüttert wurde: durch Bankenkrisen, Diskussionen um das Bankgeheimnis oder jüngste Ereignisse wie die Übernahme der Credit Suisse durch die UBS. Damit wird deutlich, dass das Bankenland Schweiz nicht nur eine Erfolgsgeschichte, sondern auch ein Spiegel gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen ist.

Neben historischen Objekten beleuchtet die Ausstellung auch den Wandel des Bankalltags. Vom Bankschalter über Geldzählmaschinen bis hin zu E-Banking und Kryptowährungen wird sichtbar, wie technische Innovationen den Umgang mit Geld verändert haben. Interaktive Stationen, Umfragen und spielerische Elemente für Kinder laden Besucherinnen und Besucher dazu ein, über ihre eigene Beziehung zu Geld, Sparen und Vertrauen nachzudenken.

# Ausstellungsplan



Die Ausstellung befindet sich im Ostflügel im 1. Obergeschoss.



**Die Schweiz ist ein Bankenland: Rund 230 Banken mit einer jährlichen Bilanzsumme von über 3 Billionen Schweizer Franken beschäftigen über 100'000 Personen und erwirtschaften rund 10 % des Schweizer Bruttoinlandsprodukts. Das Schweizer Bankwesen ist aber mehr als nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Es ist Teil der Identität der Schweiz. Schon lange bevor es offizielle Banken gibt, spielen Geld, Kredit und Vertrauen eine zentrale Rolle im Alltag. Doch das Vertrauen ins Bankenland Schweiz ist nicht unerschütterlich: Bankenkrisen rütteln am Selbstbild der Schweiz, und wer das Bankgeheimnis kritisiert, trifft oft den Nerv des Landes.**

- «Bankgeschäfte» vor den Banken** Geldwechsel, Kreditvergabe oder Vermögensverwaltung sind zentrale Geschäfte in allen Gesellschaften, die eine auf Geld basierte Wirtschaft haben. Daher erstaunt es nicht, dass wir solche Aktivitäten bereits aus der Antike und dem Mittelalter kennen. Das eigene Vermögen vertraut man zunächst noch keiner Institution an, sondern verbirgt es im Boden. Schon früh finden sich aber auf das Kreditwesen oder auf den Geldwechsel spezialisierte Personen. Ihr unternehmerisches Risiko gleichen sie oft durch horrenden Zinsen aus. Mit der Zeit setzt die Obrigkeit rechtliche Vorgaben wie Höchstzinse fest.
- Das Schweizer Bankwesen** Die Industrialisierung führt im frühen 19. Jahrhundert aufgrund der verbreiteten Lohnarbeit zu einer stärkeren Geldwirtschaft im Alltag. Arbeiterinnen und Arbeiter vertrauen nun ihr Geld auch der Bank an, wozu Sparkassen gegründet werden. Zu den staatlichen Banken, die einzelne Städte im 18. Jahrhundert zur Unterstützung des eigenen Gewerbes einrichten, kommen nun flächendeckend Kantonalbanken hinzu. Neue Grossbanken ermöglichen wirtschaftliche Kraftakte wie den Eisenbahnbau und die Grossindustrie.
- Die Bankfiliale** Vor der Erfindung des Bankautomaten erfolgen Ein- und Auszahlungen in der nahe gelegenen Bankfiliale vor Ort. Ein weitverzweigtes Filialnetz garantiert dabei kurze Wege. Um das Vertrauen der Sparerinnen und Sparer zu gewinnen werben regionale Sparkassen ebenso wie Kantonal- und Grossbanken. Seit den 1970er-Jahren wird in der Schweiz der Lohn nicht mehr in Bargeld ausbezahlt, sondern direkt auf dem Bankkonto gutgeschrieben. Gut geschützte Schliessfächer erlauben das sichere und anonyme Aufbewahren von Wertgegenständen.
- Mythos und Realität** Banken werden in der Schweiz nicht nur als Anbieterinnen von Finanzdienstleistungen angesehen. Die Finanzinstitute sind zu einem wichtigen Teil der Schweizer Identität geworden und stehen für Stabilität, Diskretion und Sicherheit. Entsprechend emotional reagiert die Bevölkerung auf Kritik am Bankgeheimnis, und Bankenkrisen stellen das Vertrauen der Kundinnen und Kunden auf die Probe. Zugleich schwindet die persönliche Beziehung zur eigenen Bank seit der Einführung des E-Banking. Das Vertrauen in die sicheren Tresore verlagert sich hin zum Vertrauen in die sichere digitale Verwaltung der Bankgeschäfte.

## Ideen zur Vorbereitung

- **Was macht eine Bank?**  
Die Lernenden erstellen ein Brainstorming zum Wort «Bank». Anschliessend werden folgende Fragen im Plenum besprochen: Was macht eine Bank? Welche Rolle spielen Banken in der Schweizer Gesellschaft?

Ziel ist es, Vorwissen zu aktivieren und einen persönlichen Bezug zum Ausstellungsthema herzustellen.

- **Vertrauen im Alltag**  
Die Lernenden tauschen sich mündlich zu zweit über ihre Erfahrungen aus: Wem und was vertrauen sie in ihrem Alltag? Wie entsteht Vertrauen? Welche Rolle spielt Vertrauen in Bezug auf Geld und Banken? Die Überlegungen werden im Plenum besprochen.

Ziel ist es, an die Lebensrealität der Lernenden anzuknüpfen und Vorwissen zum Thema Vertrauen zu aktivieren.

## Ideen zur Nachbereitung

- **Schriftliche Reflexion zum Thema Vertrauen**  
Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch verfassen die Lernenden eine kurze schriftliche Reflexion zum Zitat «Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser». Sie nehmen dabei Bezug auf mindestens eine Station aus der Ausstellung, die sie besonders beeindruckt oder beschäftigt hat.

Ziel ist es, das Gelernte zu verankern und eine persönliche Haltung zu entwickeln.

- **Eine Station vertiefen**  
Die Lernenden wählen ein Thema aus der Ausstellung – etwa das Bankgeheimnis, den Untergang der Credit Suisse oder die Entstehung von Bitcoin – und recherchieren vertieft dazu. Auf Grundlage ihrer Ergebnisse formulieren sie eine Fragestellung (z.B.: Braucht es staatliche Kontrolle oder sollte man dem Markt vertrauen?) und führen eine Pro-Kontra-Debatte durch.

Ziel ist es, Ausstellungsinhalte zu vertiefen und eine Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen zu ermöglichen.

Ob als Kaufmann im Mittelalter, Arbeiterin des 19. Jahrhunderts oder Schülerin der Generation Alpha – der Umgang mit Geld hat Menschen immer vor Herausforderungen gestellt. Wie sind die Banken in der Schweiz entstanden? Und welche Rolle spielt dabei das Vertrauen in Institutionen, Gesetze und Technologie? Die Lernenden erkunden in 60 Minuten selbstständig in Kleingruppen auf einem digital geführten Rundgang sieben Stationen von der Antike bis heute und gehen dabei der Frage nach: Wem vertraust du dein Geld an?

→ **Anmeldung zur selbstständigen Besichtigung**  
Mo–Fr 09.00–12.30 | +41 44 218 66 00 | reservationen@nationalmuseum.ch

→ **Testen des Actionbounds**  
Es stehen zwei Versionen zur Verfügung:



**Niveau A**  
(empfohlen für Sek I)

- Einfachere Sprache, kurze Texte
- 6 Stationen
- Dauer: ca. 1 Stunde
- Empfohlene Gruppengrösse: 2 bis 3 Personen



**Niveau B**  
(empfohlen für Sek II)

- Komplexere Sprache und Aufgaben
- 7 Stationen
- Dauer: ca. 1 Stunde
- Empfohlene Gruppengrösse: 2 bis 3 Personen

→ **Technische Vorbereitung**  
**Eigene Geräte verwenden:**

Es können Smartphones oder Tablets verwendet werden. Vorab die App «Actionbound» sowie die Inhalte des Bounds über den QR-Code oben herunterladen, um technische Verzögerungen zu vermeiden.

**Tablets des Museums ausleihen:**

Alternativ zur Verwendung eigener Geräte kann bei der Anmeldung zum Ausstellungsbesuch ein Set von 15 Tablets reserviert werden. Die Geräte werden vor Ort ausgehändigt. Der Bound ist vorinstalliert.

## ➔ Besuch der Ausstellung

1. 10 Minuten vor dem reservierten Zeitfenster im Landesmuseum eintreffen, persönliches Gepäck verstauen und die Klasse über das Verhalten im Museum instruieren.
2. Vorreservierte Tablets beziehen oder den Rundgang auf eigenen Geräten starten.
3. Alle starten den Bound mit dem Abschnitt «START» und beenden ihn mit «FINALE». Die Stationen dazwischen können von den Lernenden in beliebiger Reihenfolge gespielt werden.
4. Lernende in Zweier- oder Dreiergruppen einteilen und je eine Station zuweisen. Möglichkeit: Den Lernenden pro Gruppe ein Übersichtsblatt zu den Stationen für Notizen mitgeben (Klemmbretter, Bleistifte und ausgedruckte Übersichtsblätter sind vorhanden).
5. Bound abschliessen und reservierte Tablets zurückgeben.

**Verhalten im Museum: Rücksicht auf andere Besuchende nehmen, leise miteinander sprechen, nicht rennen. Objekte und Vitrinen nicht berühren. Die Lehrperson ist für die Aufsicht der Schulklasse verantwortlich.**

Fotos oder Audios,  
die beim Bearbeiten der  
Aufgaben entstehen, werden  
nicht anderweitig verwendet  
und nach Ausstellungs-  
ende gelöscht.



## 400 – Nur die Münzen bleiben zurück

---

---

---

---

## 1300 – Der reisende Kaufmann

---

---

---

---

## 1320 – Fürst in Geldnot

---

---

---

---

## 1850 – Sparen für alle

---

---

---

---

## 1934 – Bankenkrise und Bankgeheimnis

---

---

---

---

## 2026 – Digitales Geld

---

---

---

---



**400 – Nur die Münzen bleiben zurück**

---

---

---

**1300 – Der reisende Kaufmann**

---

---

---

**1320 – Fürst in Geldnot**

---

---

---

**1450 – Die Stadt übernimmt**

---

---

---

**1850 – Sparen für alle**

---

---

---

**1934 – Bankenkrise und Bankgeheimnis**

---

---

---

**2026 – Digitales Geld**

---

---

---